

Einleitung

Das vorliegende Jahrbuch dokumentiert in seinem ersten Themenschwerpunkt die Studententagung des Jahres 2002, die unter dem Titel »Säkularisationen und Säkularisierungen im deutschen Südwesten« gemeinsam vom Verein für württembergische Kirchengeschichte (Dr. Hermann Ehmer), der Akademie (Dieter R. Bauer) und dem Geschichtsverein der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Professor Dr. Konstantin Maier) in Weingarten durchgeführt wurde (vgl. den ausführlichen Tagungsbericht in RJKG 22, 2003, 363–366). Die Beiträge werden parallel in den »Blättern für württembergische Kirchengeschichte«, der Zeitschrift des Vereins für württembergische Kirchengeschichte, publiziert.

Hartmut Lehmann klärt in seinem einleitenden Beitrag (»Die Entscheidung des Jahres 1803 und das Verhältnis von Säkularisation, Säkularisierung und Säkularismus«) die zentralen Begriffe und diskutiert die Frage nach dem Zusammenhang von »Säkularisierung« als einem kulturellen Prozess, und »Säkularisation«, der Enteignung von kirchlichem Besitz durch weltliche Herrschaften. Die folgenden Beiträge greifen diese Fragestellungen für verschiedene Perioden der frühneuzeitlichen Kirchengeschichte auf: *Eike Wolgast* (»Säkularisationen und Säkularisationspläne im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation vom 16. bis zum 18. Jahrhundert«) zeigt, dass es im Verlauf der gesamten Frühneuzeit immer wieder Pläne zur Säkularisation einzelner geistlicher Herrschaftskomplexe gab. Zugleich verdeutlicht der Autor die verfassungsrechtlichen Argumentationsstrukturen, die überhaupt erst die Verbindung von geistlicher und weltlicher Macht in einer Person (»persona duplex in eodem homine«) ermöglichten. Die Frage nach der Organisation und der Verwendung kirchlichen Vermögens stellte sich in der Reformationszeit in neuer Form. *Hermann Ehmer* (»Die Kirchengutsfrage in der Reformationszeit«) verdeutlicht, wie im Herzogtum Württemberg die Pfarrbesoldung neu strukturiert wurde und wie der protestantische Landesherr mit den reformierten Frauen- und Männerklöstern umging. Zeitgleich stabilisierte die tridentinische Reform die katholische Kirche und definierte zugleich den Rahmen, in dem sich ihre neuzeitliche Entwicklung weiterbewegen würde (*Klaus Ganzer*, »Die Kirchenreform nach dem Konzil von Trient«).

Die Aufklärung als die zentrale Etappe im neuzeitlichen Prozess der Säkularisierung steht im Mittelpunkt des Beitrags von *Dieter Breuer* (»Katholische Aufklärung und Theologie«), der die Hauptelemente einer aufgeklärten katholischen Theologie erläutert. *Erich Garhammer* (»Pastoralstrategie im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert«) zeigt kontrastierend auf, wie in deutlicher Opposition zu aufklärerischen Tendenzen in zahlreichen Priesterseminaren eine »Resakralisierung« des Priesterbildes stattgefunden habe – Teil eines umfassenden Prozesses, in dem die Kirche im Sinn des Ultramontanismus neu geformt wurde.

Der allgemeine Rahmen der Säkularisation von 1802/03 wurde von *Franz Quarthal* auf der Tagung vorgestellt; es wird hier auf seinen Beitrag zum Thema im Württembergischen Klosterbuch, hg. v. W. Zimmermann u. N. Priesching, Ostfildern 2003, 125–139, verwiesen. *Konstantin Maier* (»Säkularisation, Finanzen und Ökonomie. Überlegungen zur Säkularisation der Benediktiner-Reichsabtei Ochsenhausen«) stellt am Beispiel des oberschwäbischen Klosters dar, dass die hohen Erwartungen von Graf Metternich als neuem Besitzer enttäuscht wurden: die Finanzen des Adligen wurden nicht saniert, sondern neue Schulden geschaffen. Der Zusammenbruch der alten Reichskirche stellt die Frage nach der Zukunft: *Karl Hausberger* (»Untereinander und mit dem Ober-

haupte der Kirche enge geeint.« Dalbergs Pläne für die Neuordnung der katholischen Kirche«) schildert die Versuche Dalbergs, eine eigenständige Metropolangewalt über den einzelnen Diözesen zu schaffen – ein Konzept, das letztlich am Widerstand Roms gegen jede Form nationalkirchlicher Tendenzen scheiterte. *Henning Pahl* (»Folgen der Säkularisation? Zum Stellenwert der Religion in der evangelischen ländlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts«) lenkt den Blick weg von der Säkularisation hin zu den Veränderungen, die die evangelische Kirche im 19. Jahrhundert durchlief.

Ein zweiter Schwerpunkt des Jahrbuchs ist dem Leben und Werk des württembergischen Zentrumspolitikers Matthias Erzberger gewidmet. Die Beiträge gehen auf einen Studentag zurück, den der Geschichtsverein zusammen mit der Stadt Münsingen im Frühsommer 2002 (vgl. RJKG 22, 2003, 363) in Buttenhausen, dem Geburtsort Erzbergers, durchführte. *Andreas Gawatz* (»Kinder und Kutten haben uns zusammengeführt.« Matthias Erzberger und die Formierung des politischen Katholizismus in Württemberg«) skizziert den (kirchen-)historischen Rahmen, in dem sich der Aufstieg Erzbergers vollzog. Bei *Christian Leitzbach* (»Matthias Erzberger als Redakteur des Deutschen Volksblattes«) steht der Publizist im Mittelpunkt. *Torsten Oppelland* (»Matthias Erzberger als Außenpolitiker im späten Kaiserreich«) und *Peter-Christian Witt* (»Matthias Erzberger und die Entstehung des demokratischen Wohlfahrtsstaates«) schildern die Leistungen des Zentrumspolitikers in der Reichspolitik.

In einem kleinen kunstgeschichtlichen Beitrag ordnet *Martin Hoernes* (Ein Kelch des Weilheimer Goldschmieds Franz Kipfinger im Kloster Zwiefalten und sein Schicksal in der Säkularisation von 1802/03«) den Kelch in das Werk des bayerischen Goldschmieds ein. Nur durch die Intervention eines ehemaligen Konventualen und Pfarrers von Dürrenwaldstetten war der Kelch vor dem Einschmelzen gerettet worden.

Besprechungen von rund 50 kirchengeschichtlichen Neuerscheinungen beschließen den Band.

Wolfgang Zimmermann